

Museumspolitik als Kulturpolitik

Museen im Nationalsozialismus. Akteure, Orte, Politik / hrsg. von Tanja Baensch, Kristina Kratz-Kessemeier, Dorothee Wimmer. – Köln u. a. : Böhlau, 2016. – 411 Seiten : Illustrationen. – (Veröffentlichungen der Richard-Schöne-Gesellschaft für Museumsgeschichte e. V.) – ISBN 978-3-412-22408-0; 40,00 EURO

Als Hans Ottomeyer vor gut zehn Jahren die Ständige Ausstellung des Deutschen Historischen Museums (DHM) eröffnen ließ, führte er die BesucherInnen des Zeughauses in einen materialvollen und sorgsam inszenierten Bereich, der sich der Zeit des Nationalsozialismus widmete. Rechts in der Ecke brannte der Reichstag,

Insignien des Unrechtsstaates wurden bewusst nicht auf Augenhöhe gehängt, sondern aus Sichtachsen verbannt, zur Linken wurde auf Schaufeln das menschenverachtende System der Rassenzuschreibung erklärt. Doch gleich zu Anfang dieses Ausstellungskapitels wurde parallel zur Machtübernahme und -konsolidierung der Nationalsozialisten auch ihr Kunst- und Kulturverständnis diskutiert. An einem großformatigen Gemälde gestählter Ruderer vorbei wurden die BesucherInnen auf eine Empore geführt, auf der Speers Vorgänger Paul Ludwig Troost mit seinem Münchner ‚Haus der Deutschen Kunst‘ das nationalsozialistische Architekturideal verkörperte, Wagner und der ‚Grüne Hügel‘ standen für die vom NS-Staat in Dienst genommene Musikart, und Adolf Wissels ‚Kalenberger Bauernfamilie‘ von 1939, die sich mit Großmutter und drei blonden Kindern um einen kargen Tisch vor deutscher Landschaft gruppiert, repräsentierte die von den Nationalsozialisten geförderte Kunstform. Bildende Kunst wie diese hielt Einzug in die ab 1937 im Münchner Troostbau stattfindenden ‚Großen Deutschen Kunstausstellungen‘; gespiegelt wurde diese offizielle Staatskunst mit einem Modell ihres Gegenentwurfs, der Wanderausstellung ‚Entartete Kunst‘.

Mit dieser Dichotomie, die prominent in der Ständigen Ausstellung des Deutschen Historischen Museums inszeniert wurde, lässt sich das Hauptaugenmerk zusammenfassen, das lange Jahre auf die Betrachtung des Kunst- und Ausstellungsbetriebs in der Zeit zwischen 1933 und 1945 gelegt wurde. Erfreulich, dass sich dies im Sommer 2013 nur wenige Meter entfernt unter dem gleichen Dach des Berliner Zeughauses änderte: ‚Museen im Nationalsozialismus‘ lautete der allinklusive Titel einer Fachtagung, die vom 13. bis zum 15. Juni 2013 im Zeughauskino stattfand und die sich zum Ziel setzte, „einen Anfang für einen Überblick über die Geschichte der Institution Museum im ‚Dritten Reich‘ zu setzen.“¹ Der drei Jahre später publizierte Tagungsband, der mit den Schlagworten ‚Akteure – Orte – Politik‘ unternitelt wurde, löst dieses Versprechen ein. Er bricht mit der verkürzten Konzentration auf die ‚Kunststadt München‘, und beschäftigt sich mit großen und kleinen Institutionen von Lüneburg bis Wien, von Detmold bis Krakau. Dabei untersucht er nicht nur die einzelnen Museen, sondern geht ebenso auf die Metaebene, wenn er die Rolle des Deutschen Museumsbundes beleuchtet und eine klassische Periodisierung der NS-Zeit anhand unterschiedlich aufgestellter und ausgerichteter DMB-Vorsitzenden zwischen „systemkonformer Neuaufstellung“ und „Freiraum“² erarbeitet.

Überraschend und für den Anspruch einer tatsächlichen Überblicksdarstellung sehr lobens-

wert ist die Tatsache, dass sich nur wenige Aufsätze explizit mit der ‚Reichshauptstadt Berlin‘ beschäftigen. In einem Beitrag wird der dortigen Museumspolitik anhand einer Vielzahl „museale[r] Abwicklungs- und Entstehungsgeschichten“ eine „deutliche Radikalität“, aber eine „im Grunde fehlende Stringenz“ attestiert.³ Den deutschsprachigen Raum verlässt der Tagungsband, wenn er die ‚Achse Rom – Berlin‘ nach Süden wandernd den Vergleich mit Museen und Museumspolitik im faschistischen Italien anstellt. Dieser Museumspolitik legt der entsprechende Beitrag „ein janusköpfiges Konzept zwischen Faschismus und Moderne“⁴ zugrunde. Weniger klassisch als der Blick nach Italien ist sicher der Vergleich mit der ‚Strossmayer-Galerie Alter Meister‘ im kroatischen Zagreb, der, ohne despektierlich klingen zu wollen, eher als ‚Off-place‘ in der deutschen Geschichtswissenschaft angesprochen werden darf. Hier wird die hierzulande wenig bekannte Neuorganisation der kroatischen Gesellschaft mithilfe kultureller Arbeit durch die faschistische Ustascha-Bewegung vorgestellt, die seit April 1941 dem sogenannten ‚Unabhängigen Staat Kroatien‘ vorstand.⁵ Weniger den aktuellen Forschungsstand vorantreibend, aber deshalb nicht minder interessant und mit Sicherheit primär dem Ort und dem Gastgeber der Tagung geschuldet – das Grußwort zum Tagungsband schrieb noch DHM-Direktor Alexander Koch, der im Frühsommer 2016 durch das Kuratorium der Stiftung von seinen Aufgaben freigestellt wurde⁶ – ist ein Beitrag zur Geschichte des Berliner Zeughauses in der Zeit des Nationalsozialismus. Darin wird die „enge, öffentlichkeitswirksame Liaison [des Zeughauses] mit dem NS-Regime“⁷ beschrieben.

Eines ist gewiss: Wer sich mit dem neuesten Forschungsstand zur Geschichte der Museen in der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigen möchte, kommt an dem 2016 publizierten Tagungsband nicht vorbei. Bei aller kaum zu vermeidenden Konzentration auf den Typ ‚Kunstmuseum‘ bemüht er sich erfolgreich, auch Häuser mit kulturgeschichtlichen, anthropologischen und naturkundlichen Sammlungen nicht aus den Augen zu verlieren. Er betrachtet Museen verschiedenster Größe und Prominenz auf deutschem Boden, in annektierten oder im Krieg besetzten Gebieten sowie im befreundeten Ausland. Man wünscht sich, dass jede historische Tagung die Fachwelt mit einem so qualitativ hochwertigen Produkt beglücken würde. Hoffen wir, dass Raphael Gross als neuer Herr im (Zeug)Haus diese gewinnbringende Tradition fortführen wird.

Matthias Heitbrink –

(Kunstmuseum Wolfsburg / Art-Handling)

1. Baensch, Tanja, *Einführung*. In: Baensch, Tanja u. a. (Hg.), *Museen im Nationalsozialismus*, S. 16.
2. Kratz-Kessemeier, Kristina, *Für die „Erkämpfung einer neuen Museumskultur“*. *Zur Rolle des Deutschen Museumsbundes im Nationalsozialismus*. In: Ebd., S. 23, S. 34.
3. Hiller von Gaertringen, Hans Georg und Katrin Hiller von Gaertringen, *NS-Revolutionmuseum statt Anti-Kriegs-Museum? Zur Entwicklung der Berliner Museumslandschaft in der NS-Zeit*. In: Ebd., S. 110.
4. Nezzo, Marta, *Museen und Museumspolitik im faschistischen Italien in den 1930er Jahren*. In: Ebd., S. 95. Diese These ist in der DHM-Meistererzählung allerdings nicht neu, sondern wurde bereits vor zehn Jahren von Hans-Jörg Czech in seiner eindrucksvollen Ausstellung ‚Kunst und Propaganda. Im Streit der Nationen 1930–1945‘ vertreten.
5. Da diese Staatengründung auf Initiative des nationalsozialistischen Deutschland und des faschistischen Italien stattfand, kann man selbstredend nur bedingt von einem unabhängigen Staat sprechen. Vgl. Pasini Tržec, Iva und Ljerka Dulibić, *Die Strossmayer-Galerie Alter Meister in Zagreb in der Zeit des Unabhängigen Staates Kroatien 1941–1945*. In: Ebd., S. 263.
6. Vgl. Kilb, Andreas, *Verfall eines Hauses*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13. Mai 2016, siehe <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/das-deutsche-historische-museum-ist-ohne-direktor-14227843.html> [letzter Zugriff: 07.02.2017].
7. Weißbrich, Thomas, *Die Weltkriege im Museum. Das Berliner Zeughaus 1934–1945*. In: Baensch, Tanja u. a. (Hg.), *Museen im Nationalsozialismus*, S. 289.